

# „Jede Frau ist für uns eine Bereicherung!“

ZU BESUCH BEI...

... NERMIN ERMIŞ, Geschäftsführerin des Migrantinnennetzwerks gegen häusliche Gewalt

Ich sitze kurz vor Heiligabend am heimischen Schreibtisch, obwohl ich bereits in zwei Minuten mit Nermin Ermiş zu einem Gespräch über das Migrantinnen-Netzwerk gegen häusliche Gewalt und den Förderverein Goldrute e.V. verabredet bin. Rasch überprüfe ich Webcam und Mikrophon. Dann bin ich bereit.

Im Gegensatz zu vielen Klientinnen der Beratungsstelle besitze ich einen Laptop, der von niemandem überwacht wird, und es interessiert sich auch kein Mensch dafür, wen ich wann kontaktiere. Deshalb haben meine Gastgeberin und ich uns für ein ansteckungsfreies Online-Meeting entscheiden können. Die meisten Beratungstermine, so die auf Anhieb sympathische Geschäftsführerin, müssen tatsächlich trotz Pandemie in den Räumlichkeiten des Vereins stattfinden. Auch rufen die Beraterinnen ihre Klientinnen nach Möglichkeit nicht zuhause an. So bleibt gewährleistet, dass der Kontakt für den gewalttätigen Partner unbemerkt bleibt. „Die Betroffenen kontaktieren uns, wenn sie die Gelegenheit dazu finden,“ summiert Ermiş.

## „Systemrelevant, ja oder nein?“

In sehr seltenen Fällen entscheidet sich das Netzwerk für eine „mobile Beratung“ - wenn die betroffene Frau ihre Wohnung nicht verlassen kann oder keinen Zugang zu einem Telefon hat. Eine Nachbarin oder Verwandte ruft, wie zuvor verabredet, spontan beim Netzwerk an und meldet „Sie ist jetzt alleine zuhause“. Dann fahren zwei Beraterinnen los und bemühen sich vor Ort, erst einmal ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.

Sowohl die Sprechstunde im Büro als auch die häuslichen Besuche standen im Frühjahr 2020 auf der Kippe. „Systemrelevant, ja oder nein?“ war hier die Frage, die sich das Netzwerk selbst vor der offiziellen Genehmigung im Juli niemals gestellt hat. Zu Recht, findet Nermin Ermiş rückblickend, denn gerade in den Monaten April und Mai verzeichnete die Beratungsstelle einen um 20 Prozent angestiegenen Bedarf. Die erzwungene Zeit mit ihren Kindern führte in Familien, in denen es ohnehin schon Spannungen gab, zu Eskalationen.

Bis eine von Gewalt betroffene Frau bereit ist, zu handeln, sich von ihrem Mann zu trennen, sind oft sehr viel Geduld und auch sehr viele Schritte rückwärts nötig. Die Beraterinnen klären auf, aber die Klientin entscheidet, welchen Weg sie gehen möchte, und vor allem wann. Viele Klientinnen geben sich zunächst selbst die Schuld am Verhalten der Täter. Sie schämen sich für das, was ihnen passiert - unabhängig davon, ob sie eine isoliert lebende



Hilfe finden Dürener Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt geworden sind, hier bei der Goldrute e.V.

FOTO: MARGARITA KLÜTSCH

Hausfrau ohne Deutschkenntnisse oder eine erfolgreiche Managerin sind. Allen gemein ist, dass zum vorurteilsfreien Verständnis ihrer Lage und zum Überwinden des Schweigens Erfahrungen mit ihrer Kultur, also der Kultur ihres Herkunftslandes, hilfreich sind.

Daher haben alle im Netzwerk Beschäftigten selbst auch einen Migrationshintergrund. Sie sind alle in sozialen Berufen tätig: Als Sozialpädagogin, Krankenpflegerin, Flüchtlingssozialhelferin, Anwältin oder Jurastudentin.

## Zusammenarbeit mit der Evangelischen Gemeinde

Eine Sachbearbeiterin aus dem Team Zuwanderung der job-com ist auch dabei. Die Beraterinnen haben auch Fortbildungen absolviert. „Jede Frau ist eine Bereicherung,“ meint Ermiş stolz.

FÜR ausgesprochen wichtig hält sie die fünf Supervisionen, auf die jährlich ein Anspruch besteht. Es sei essentiell, dass die Beratung von Klientinnen, die bereits traumatisiert seien, nicht zu weiteren Traumata führe. „Wir sind aber keine Therapie-

tinnen!“ betont sie. Frauen, die es geschafft haben, ihre Beziehung zum Täter aufzulösen, werden zum Beispiel häufig mit ihren Kindern an die Familienberatungsstelle der Evangelischen Gemeinde zur Verarbeitung des Erlebten weitervermittelt.

DIE Zusammenarbeit mit der Evangelischen Gemeinde, mit den Ämtern in Düren und mit der Dürener Polizei beschreibt meine Gesprächspartnerin als ausgezeichnet und hilfreich für jeweils beide Seiten.

Als problematisch empfindet sie die Kommunikation mit den Gerichten. Da ist von offenen Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Aussagen der Betroffenen bis zu Vorwürfen wie „Sie haben sich diesen Mann doch selbst ausgesucht“ alles dabei. „Nach jeder Gerichtsverhandlung müssen

wir die Frauen neu aufbauen“, meint Nermin Ermiş kopfschüttelnd und fragt sich, warum Richter und Richterinnen nicht zu Fortbildungen verpflichtet werden, damit der geringschätzende Umgang mit Opfern gerade an Familiengerichten einmal ein Ende habe.

Das Netzwerk kümmert sich später um Unterstützung bei der Integration in den Alltag: Deutschkurse, Ausbildung, Fortbildungen. Für eine 18 Jahre lang gefangene Frau, die selbst im verschlossenen Sprechzimmer vor Angst zitterte, war der erste begleitete Spaziergang durch die Innenstadt der erste Riesenschritt und die Anmeldung in einem Fitnessstudio für Frauen ein weiterer.

Heute absolviert sie eine Ausbildung in der Pflege und be-

terinnen sieht für mich sehr jung aus, also deutlich jünger als das Rentenalter einer „handelsüblichen“ Ehrenamtlichen. Frau Ermiş nickt zustimmend.

Die im Netzwerk Beschäftigten erhalten eigentlich eine Aufwandsentschädigung. Durchschnittlich reichen sie pro Monat Rechnungen in Höhe von vielleicht 500 Euro pro Kopf ein. Doch sehr häufig ermöglicht das Budget des Vereins nur eine Auszahlung von 250 Euro. Dann ist der Rest, und manchmal sogar alles, ehrenamtlich geleistet worden.

Was aufgrund von Geld- und Zeitmangel bisher auch auf der Strecke blieb, sind Kurzinformationen im Internet in den Beratungssprachen. Die Homepage von Goldrute e.V. informiert ausschließlich auf Deutsch. Die Sprechstunden und „dass der Betrieb läuft“ sind einfach prioritär.

## Thema häusliche Gewalt - Prävention an Dürener Schulen

Die Kunde über die Arbeit des Netzwerkes verbreitet sich glücklicherweise sehr gut über Mundpropaganda und Communities. Communities, insbesondere Nachbarn, die nicht weghören („Wir hören doch, was nebenan passiert, wenn dort was passiert.“) und Betroffenen in unbeobachteten Momenten immer wieder anbieten, Hilfe zu holen, sind ein ganz wesentlicher Faktor auf dem Weg aus der Gewalt, betont Ermiş.

Deshalb ist es so schade, dass im vergangenen Jahr die Aufklärungs- und Präventionsarbeit Corona zum Opfer fiel. Eine bereits fertiggestellte Unterrichtseinheit zum Thema häusliche Gewalt und das, was man dagegen tun kann, konnte an Dürener Schulen nicht stattfinden.

Eine weitere Frage liegt mir auf der Zunge. Da ertönt eine leise Klingel im Hin-

## Hintergrund Goldrute e.V.

Das „Migrantinnen-Netzwerk gegen häusliche Gewalt“ entstand aus einem gleichnamigen Projekt der Evangelischen Gemeinde, das 2009 - 2012 durchgeführt wurde. Um die Arbeit nach Projektende fortführen zu können, wurde 2012 der Förderverein „Goldrute e.V.“ ins Leben gerufen. Goldrute kümmert sich um die Beschaffung finanzieller Mittel und die Öffentlichkeitsarbeit. Die Förderer sind unter anderem der Kreis Düren, die Evangelische Gemeinde, die Job.com, verschiedene politische Parteien und die Sparkasse.

Im Netzwerk sind 16 Frauen aus verschiedenen Kulturkreisen beratend tätig, die insgesamt 15 verschiedene Sprachen sprechen.

## Hier finden Sie Hilfe:

**Goldrute e.V. Düren,**  
Schenkelstraße 9a, 52349 Düren,  
Notruf-Nr.: 0157/77023082,  
E-Mail: info@goldrute-ev.de  
Web: www.goldrute-ev.de

**Frauen helfen Frauen in Düren e.V.**  
Gutenbergstraße 20, 52349 Düren,  
Tel: 02421/17355,  
E-Mail: info@Frauen-helfen-Frauen-dueren.de  
Web: www.frauen-helfen-frauen-dueren.de  
Tel.-Nr. des Frauenhauses: 02421/17355.

sucht ein Studio, in dem auch männliche Kunden trainieren. Ich spreche an, was mir beim Blick auf das Gruppenbild aufgefallen ist: Ein großer Teil der Bera-

tergrund. „Meine Klientin ist schon da,“ entschuldigt sich Nermin Ermiş lächelnd. Schnell tauschen wir noch ein paar gute Wünsche aus. Ich beende das Meeting per Knopfdruck. Zeit, mir Gedanken zu machen.

